

bekannt. Zumeist im September und Oktober erscheint er bei uns in wenigen Exemplaren; erst ein einziges Mal sah ich diesen schönen, grossen, durch seinen weissglänzenden Unterleib auffallenden Vogel im Niederamt, mehrmals jedoch schon im Klosbrünneli, bei der Kettenbrücke in Aarburg, von wo einer im April 1896 einige Tage nacheinander Umschau auf die Aare hielt, bei Bonnigen, und namentlich im Subrenthal, Wynenthal und Wiggerthal. Er zieht also südwärts, über den Vierwaldstättersee dem Gotthard zu. Im Herbst 1897 sah ich dreien solcher Gesellen zu, wie sie über der alten Suhre bei Staffelbach kreisten und fischten.

(Forts. folgt.)



## Italienische Vogelherde (Roccoli).

Von H. Moser, Luzern.

Mancher verehrte Leser mag neugierig sein, wie wohl so ein italienischer Vogelherd (Roccolo) aussieht. Hier eine kurze Beschreibung:

Einsam, auf sonst ziemlich kahlem, nicht gerade hohem Berghügel, inmitten niederem Laubgehölz, verkrüppelten jungen Eichen und Buchen, dunkelgrünem Taxus, zwischen denen üppig die Wachholder-, Hollunder- und Fliederstauden wuchern, erhebt sich ein turmartiges Häuschen, vier kahle Mauern und eine morsche Holzstiege, die in das einzige melancholische Lokal führt, mit dem spinnverwebten zerbröckelten Kamin. Kleine, unverglaste Fensterchen und Gucklöcher schauen nach allen Seiten in die weite Ebene hinaus, über die primitiven Wein- und Maispflanzungen, über den fernen See und spärlich grüne Wiesen. Kein dunkler Tannenwald prangt weit und breit mit den stolzen wankenden Wipfeln zum intensiv blauen Himmel empor, und die Südsonne sengt brennend heiss, die Luft erzittert. Wie eine Oase in weiter Wüste ruht, in raffinierter Weise herausgeschmückt, der Ruheplatz der wandermüden Vögelein, zugleich ihr Totenhain.

Das ganze *roccolo* wird auf die Zugperiode mit feingemaschten Netzen weit hinauf rings umspannt und die Lockvögel an Ort und Stelle gebracht. Vorab die *civetta*, eine kleine, muntere Eule, mit langer Schnur an ihr Tischchen gefesselt, dann geblendete Drosseln, Stare, Krametsvögel, Buchfinken, unaufhörlich zwitschernd und pfeifend, des Augenlichtes beraubt und unwissend, wann der Tag zu Ende und die Nacht beginnt. Auch um den kleinen Turm sind Käfige mit vielerlei befiederten unermüdlischen Sängern aufgehängt, die durch ihr fröhliches Zwitschern die eigenen Kameraden ins Verderben locken müssen. An Ruten und Ästen hängen Maiskolben, Hanfstengel und Vogelbeeren und durch ein Guckloch grinst der alte Vogelsteller, eine Leine in der Hand, mit bunten Fetzen behangen, die am Boden liegend durch die ganze Anlage geht und am Ende an einem Baume befestigt ist. Er hat die rechte Mundhöhle mit schwarzem Virginia gestopft und erwartet die harmlosen Opfer.

Wenn nun im Herbst die beissenden Nordweststürme durch die Gaue rasen, Hahn und Blatt entfärben, über die Alpen hinweg Wolken und Regen peitschen und den ersten Schnee streuen auf die hohen Bergzinnen, dann fegen sie auch die tausenderlei Vögel mit sich, die ihr wertvolles Insektenzerstörungswerk im Norden vollendet und, an reichlichen Futterplätzen wohlgenährt, Land und Leute verlassen, wo ihnen kein Leid geschehen. In Schwärmen von Tausenden oft schwirren sie heran; ermüdet vom Tagesfluge durch unwirtliche Gebirge und Gelände, erblicken sie im wärmenden Sonnenuntergang den grünen Baumkranz auf der Bergeshöhe, mit den roten gleissenden Beeren; sie hören frohes Gezwitser, Ruf und Sang von ihresgleichen, und auch die flatternde Eule haben sie erspäht, das erwünschte Ziel ihrer Neckereien. Lautlos harret hinterm Guckloch das kleine alte Männchen; es flattern die ersten Vögel heran,

sich im Gebüsch ahnungslos niederlassend, nun folgt ein ganzer Schwarm! Jetzt wird die Leine gezogen; die bunten Lappen tanzen wie besessen: kreischend will auch die Eule fliehen; erschrocken fliegen die Vögel auf und in die Netze, in deren Maschen sie sich verfangen: wenigen ist die Rettung gelungen.

Eilig poltert der zufrieden grinsende Vogelsteller die morsche Stiege hinunter, greift mit den fleischlosen Fingern nach den zappelnden Opfern, wirft die erwürgten Tierchen in einen Korb, streichelt dann die ihm zutrauliche Eule, seinen Mordgesellen, und entäussert sich zufrieden der gekauten Tabaekladung.

Es kommen wieder andere Vögel, die nach Süden fliegen!



### Interessantes der Woche.

1. Februar. Heftiger Schneesturm. Im Garten wagt sich ein ganz zutraulicher *Zaunkönig* dreist unter die graupenfressenden Amseln. Mittags kletterten ein *Grünspecht* und zwei *Alpenmauerläufer* am Bundeshaus herum.

2. Februar. Auf der grossen Schanze, nahe der Alpeneck beobachtete ich auf den hohen Bäumen 5 *Gimpel*. Auch die *Bergfinken* sind eingezogen (kleine Schanzenpromenade). Nachmittags sah ich am Neubau der Hochschule auf der grossen Schanze einen *Mauerläufer* herumklettern, etwa drei Meter von mir entfernt.

3. Februar. Bei meiner Futterstelle auf dem Fenstergesims zeigte sich heute zum erstenmal der *Bergfink*. Den prächtig gezeichneten Vogel konnte ich aus einer Entfernung von einem halben Meter betrachten. Auch heute Dienstag ist er wieder da.

Bern, den 4. Februar 1902.

Alfred Aeschbacher.

\* \* \*

6. Februar. Heute hörte ich einen *Buchfinken* schlagen.

7. Februar. *Amselgesang*, noch etwas zögernd.

9. und 10. Februar. Amsel und *Fink* singen schon bedeutend lauter. Auf der grossen Schanze sah ich heute (10. Febr.) früh 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr die *ersten Staren*.

Bern (Marzlistrasse), den 10. Februar 1902.

S. A. Weber.

\* \* \*

1. Februar. Bei starkem Schneesturm traf ich im „Baan“ oberhalb Olten einen grossen Schwarm Goldhähnchen, Baumläufer und *Haubenmeisen*, letztere alle der westeuropäischen Form (brunnescens) angehörend. Mir scheint, sie seien flinker als die deutschen Haubenmeisen; sie klettern mit Leichtigkeit an den Stämmen der Rottannen empor gleich den Baumläufern und hängen sich überhaupt gern an den Stamm der Bäume.

4. Februar. Bei starkem Schneefall traf ich auf dem Born, beim „Käppeli“, eine Schar *Leinfinken* (*Acanthis linaria* L.). Einer, den ich erlegte, hat entschieden nördliche Farben (recht heller Rücken). Die Gesellschaft suchte die Gesträucher, Obstbäume und Linden der Umgegend ab.

Auf dem Mist beim Bornhause trieben sich mehrere Ammern herum, von denen ich eine als *Grutammer* erkannte. Ihre Länge beträgt 17,5 cm.

8. Februar. In meinem Garten hörte ich zum erstenmal den vollen schönen Gesang der *Amsel*.

Olten, den 8. Februar 1902.

Gustav von Burg.

